Ausländische Nachrichten

Brandenburg.

Berlin. Das ehemalige Kallenbach'sche Vaudeville-Theater ist bekanntlich s. Z. von der christlich-sozialen Partei billig angekauft worden. Wie aus einem Aufruf des Hofpredigers Stöcker hervorgeht, hat es sich herausgestellt, daß dasselbe für die Zwecke der christlich-sozialen Partei nicht genug im Mittelpunkte der Stadt liegt, und es soll daher zu einem Haus für die Berliner Stadtmission umgewandelt werden. Die nöthige Summe von 100,000 M. gedenkt Herr Stöcker durch Sammlungen aufzubringen. — Bei Krossen a. O. ist das bekannte Vergnügungsetablissement „Lincke's Höhe", zu Rathenow das Anwesen des Albrecht Dietze und in Runsdorf das Etablissement des Müllers Behrens ein Raub der Flammen geworden.

Spandau. In den letzten Tagen hat wieder eine Anzahl Arbeiter der hiesigen königl. Artilleriewerkstätte wegen Mangels an Arbeit entlassen werden müssen.

Wittenberge. Auf dem Eise des Aland ist der Tischler Kleinow aus Groß-Wanzer eingebrochen und ertrunken.

Pommern.

Pyritz. Im nahegelegenen Dorfe Klein-Ziegenort wurde vor Kurzem der Arbeiter Baldrian auf der Straße erschlagen aufgefunden. Wegen Verdachts des Todtschlags wurden die Arbeiter Petri, Hartmann und Streblow von dort eingezogen, mußten jedoch, da die Untersuchung keine belastenden Thatsachen ergab, wieder aus der Haft entlassen werden.

Stettin. In Lauenburg zerstörte ein durch eine Benzin-Explosion veranlaßtes Schadenfeuer Haus und Hintergebäude des Kaufmanns Karl Laude, wobei ein Arbeiter seinen Tod fand; in Stolp brannte das in der Ankerstraße belegene Gysae'sche Wohnhaus nebst Salzspeicher, sowie der Gottschalk'sche Speicher mit allen Getreidevorräthen total nieder, und in Zemplin bei Gülzow ging das Haus des Stellmachers Päpke, sowie in Deyelsdorf bei Tribsees das Wohnhaus des Müllers Fantow in Flammen auf.

Ostpreußen.

Insterburg. Dieser Tage erschoß sich hier der Ulan Buslap von der vierten Schwadron. Derselbe war Bursche bei einem Lieutenant und hat vor seinem Tode sämmtliche Sachen desselben vollständig demolirt. Er hinterließ einen Zettel folgenden Inhalts: „Ich bin verrückt, was ich jetzt thu', das weiß ich nicht, ich bin verrückt! Buslap."

Tilsit. Durch einen Schuß in die Brust lebensgefährlich verwundet, wurde der Kaufmann Adolf Menz aus dem nahegelegenen Heinrichswalde dieser Tage in das hiesige Kreisgericht eingeliefert. Während er längere Zeit am Typhus krank darniederlag, hatte sich seine frühere Braut an einen Besitzer im benachbarten Naudwarrischken verheirathet. M. gerieth durch diese Nachricht in solche Aufregung, daß er seinen glücklicheren Nebenbuhler und sich zu erschießen beschloß. Ein Schuß auf den ersteren ging fehl, worauf er einen zweiten gegen seine eigene Brust richtete.

Westpreußen.

Danzig. Im Fort „Kronprinz" war kürzlich ein Brand ausgebrochen, welcher große Verheerungen anzurichten drohte. Das Feuer war in einer hölzernen Baracke entstanden, ergriff das neben demselben hoch aufgethürmt liegende Pallisadenlager und konnte nur mit Aufbietung aller Kräfte von dem in der Nähe und in der Windrichtung gelegenen Artillerieschuppen abgehalten werden, der mit einer bedeutenden Menge Pulver und Geschossen angefüllt war.

Vom hiesigen Schwurgericht wurden zwei ehemalige Vollziehungsbeamte aus Dirschau, Wilhelm Florian und August Kalwa, beide von hier gebürtig, wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu 6 bezw. 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Elbing. Das gegen den Arbeiter Wiens aus Paugritzkolonie und die Wittwe Schidlowski von hier wegen Mordes resp. Anstiftung zum Morde vom hiesigen Schwurgericht gefällte Todesurtheil ist vom Kaiser nicht bestätigt worden; die Verurtheilten wurden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. — Dieser Tage ist hier über das Vermögen des Commerzienraths August Grunau in Firma George der Konkurs eröffnet worden. Unter den vielen mit bedeutenden Summen Geschädigten sind auch viele Handwerker, welche ihr Geld sauer verdient haben.

Posen.

Posen. Wegen betrügerischen Bankerotts verurtheilte das hiesige Schwur-Gericht den Kaufmann Benjamin Schoen von hier zu 1 Jahr Zuchthaus und den 22 Jahre alten Dachdecker Ferdinand Schlief von hier wegen Körperverletzung, Verbrechens gegen die Sittlichkeit und versuchter Nothzucht zu sieben Jahren Zuchthaus.

Bojanowo. Drei unserer angesehensten Bürger, der Hutmacher Köhler, Hutmacher Haase und Barbier Sachse, feierten dieser Tage ihr fünfzigjähriges Bürger- und Meisterjubiläum. Dieselben wurden durch Deputationen des Magistrats und der Stadt-Verordneten beglückwünscht und mit einem Festmahl im Schützenhause bewirthet.

Obornik. In den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres sind aus dem hiesigen Kreise nicht weniger als 33 Familien ausgewandert; zwei derselben haben sich nach Rußland, alle übrigen nach Amerika gewandt.

Schlesien.

Oels. Im nahegelegenen Ludwigsdorf wurde dieser Tage der Freistellenbesitzer August Kunze auf seinem Hofe überfallen und lebensgefährlich verletzt. Durch das Bellen seines Hundes Nachts geweckt, ging derselbe aus dem Hause und dem Hunde nach in einen an seinem Hause lehnenden Schuppen. Beim Eintritt bekam er mehrere Messerstiche in den Kopf. Als auf seinen Hilferuf seine Frau hinzukam, entfloh der Attentäter. Kunze ist inzwischen im hiesigen Krankenhause den erhaltenen Verletzungen erlegen.

Ober-Glogau. Nach einer der städtischen Behörde zugegangenen amtlichen Mittheilung soll hier ein Rettungshaus für verwahrloste katholische Kinder aus dem Kreise Neustadt O.-S. errichtet werden. Die Anstalt soll für 60 Kinder Raum bieten.

Zembrowitz. Im benachbarten Dorfe Koschütz erschlug der Häusler Basan seinen 63jährigen Auszügler Gambka, welcher das ihm zukommende Getreide verlangte. Er versetzte ihm zunächst einen Schlag mit einer Kartoffelstampe und hieb ihm dann mit einer Axt die Hirnschale ein. Gambka starb schon nach wenigen Minuten. Basan wurde in das Rosenberger Gefängniß eingeliefert.

Prov. Sachsen.

Magdeburg. In der Untersuchung wider den Raubmörder Ziegler ist ermittelt worden, daß derselbe mit dem ermordeten Dähne seit langer Zeit in Verbindung gestanden und mehrfach von demselben Geld geliehen hat. Für den letzten Wechsel über 2500 M. hat Ziegler nur 1500 M. baar erhalten, hat aber trotzdem die ganze Summe von 2500 M. als Hypothek auf sein Grundstück in Völpke eintragen lassen müssen. Nach Ziegler's eigenem Geständniß hat sein durch Dähn verschuldeter Ruin ihn so erbittert, daß er beschloß, sich an Dähne zu rächen. Der Gedanke des Raubes ist ihm erst gekommen, als er nach dem Todtschlag den offen stehenden Geldschrank gesehen. — Wegen Kindesmord resp. der Beihilfe zu demselben wurde die Wittwe des Arbeiters Chr. Schulz und deren Tochter Maria aus Kehnert a. E. beim hiesigen Kriminalgericht eingeliefert. Dieselben wurden dabei betroffen, als sie ein von der Tochter vor mehreren Tagen geborenes Kind auf dem Friedhofe in Kehnert verscharrten. Die Leiche des Kindes lag in einer 9 Zoll langen Kiste zusammengeknickt.

Croppenstedt. Da sich der Verdacht des in der Nacht zum 3. Januar an den Voigt'schen Eheleuten hier verübten Raubmordversuchs auf den in Magdeburg inhaftirten Raubmörder Ziegler lenkte, wurde derselbe hierher transportirt. Frau Voigt hat jedoch versichert, daß Ziegler nicht der Thäter sei. Seitens der Regierung wurde eine Belohnung von 300 M. für Ermittelung des Thäters zugesichert.

Westfalen.

Dortmund. Der 19jährige Techniker Theodor Meyer, Sohn einer angesehenen hiesigen Familie, welcher vor einigen Jahren nach Unterschlagung einer größeren seinem damaligen Prinzipal, dem Brückenbauunternehmer Jagow, gehörigen Summe flüchtig geworden war, hat sich dieser Tage bei dem Hamburger Polizeiamt freiwillig gestellt. Er hatte nach seiner Flucht auf einem Bremser Dampfer Dienst genommen und mit diesem fast alle Meere durchfahren, bis ihn das Heimweh so gewaltig ergriff, daß er nach Hamburg kam und sich als Arrestant meldete.

Hagen. Im Verlaufe eines Streites hat der Bergmann Wilh. Wimper von hier den Bergmann Wilh. Möller mit einem sogen. Kartoffeldämmer derartig zugerichtet, daß der Mißhandelte bald nach seiner Aufnahme in das Krankenhaus starb. Wimper wurde in das hiesige Gefängniß eingeliefert.

Witten. Im hiesigen Walzwerk zersprang das Schwungrad einer Maschine. Von den umherfliegenden Bruchstücken wurde der Maschinist Wilhelm Bormann aus Heven vollständig zerrissen, der im Laderaum beschäftigte Arbeiter Emil Sträter war gleichfalls auf der Stelle todt. Der angerichtete Schaden ist so bedeutend, daß der Betrieb vorläufig eingestellt werden mußte.

Münster. In Amelunxen bei Hörter wurde das Gehöft des Wirths Clemens durch Feuer zerstört, in Warburg ging das Haus des Tanzlehrers Lester in Flammen auf und in Lippspringe brannte das Haus des Ackerwirths Schneider nieder.

Rheinprovinz.

Koblenz. Nach den jetzt veröffentlichten statistischen Erhebungen beträgt die Einwohnerzahl unserer Stadt 31,258 Personen.

Kreuznach. Betreffs der Skandalgeschichte über die Verhaftung einer großen Anzahl Frauen und Mädchen aus unserer Stadt hat die amtliche Untersuchung ergeben, daß die durch die Presse mitgetheilten Angaben gewaltig übertrieben waren. Wahr ist nur so viel, daß bis jetzt vier verheirathete Frauen, die Frau eines Delikatessenwaarenhändlers, die eines Goldarbeiters, die eines Lehrers und die eines Metzgers, nach Koblenz abgeführt, aber auch gegen Kaution wieder entlassen wurden und daß die Untersuchung neuerdings noch gegen einige Mädchen (meist Dienstmägde) ausgedehnt worden ist.

Saarbrücken. Auf Anordnung des Kaisers sind durch den Minister Maybach für die nothleidenden Gemeinden in den durch die Ueberschwemmung betroffenen Landestheilen aus den hiesigen fiskalischen Kohlenbergwerken 100,000 Centner Kohlen angewiesen worden, welche je zur Hälfte unentgeltlich und zum halben Grubenpreis abgegeben werden.

Hohenzollern.

Stetten bei Haigerloch. Durch die Ingenieure Fritz und Lenz ist für hiesigen Ort eine neue Wasserleitung angelegt worden. Dieselbe liefert eine tägliche Wassermenge von über 40,000 Liter, bald das Doppelte, wofür Garantie geleistet wurde. Die ganze Wasserleitung kostet rund 8000 M.

Hechingen. Da im ehemaligen Fürstenthum Hechingen die Gemeindebesteuerung noch immer einer gesetzlich geregelten Grundlage entbehrt, so haben die hohenzoller'schen Abgeordneten Maier und Graf im preußischen Abgeordnetenhause einen bezüglichen Antrag eingebracht und sich dabei auf frühere Wünsche des Kommunal-Landtags bezogen, welche dahin gehen, daß für Hechingen der Modus der Besteuerung, wie er für den Landestheil Sigmaringen seit 1837 besteht, eingeführt werde. Der Hauptvortheil für die Hechinger Gemeinden würde darin bestehen, daß nach Annahme des Antrags auch die fürstlichen Domänen und Forsten zur Mittragung der Gemeindelasten herangezogen werden könnten, was bisher gesetzlich nicht zulässig war, obwohl schon früher der Fürst von Hechingen und ebenso der Fürst Karl Anton öffentlich erklärt haben, daß sie das Privilegium der Steuerfreiheit bereitwilligst hingeben werden, wenn die längst angestrebte gesetzliche Regelung der Steuerpflichtigkeit in's Leben gerufen werden sollte.

Schleswig-Holstein.

Gaarden. In den letzten Tagen ist ein Abkommen getroffen worden, nach welchem die sehr umfangreichen Bestellungen, welche von Seiten der Marine-Verwaltung der früheren Märkisch-Schlesischen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft aufgegeben worden waren, jetzt für die neue Gesellschaft „Germania" überschrieben worden sind. Die Gesellschaft ist dadurch für lange Zeit mit gewinnbringenden Arbeiten versehen.

Itzehoe. Bei Hohenwestedt wurde kürzlich der in Todtenbüttel stationirte Gensdarm Hausmann von 2 Bettlern, welche er in Osterstedt verhaftet hatte und nach Hohenwestedt transportiren wollte, angegriffen und in so brutaler Weise mißhandelt, daß er nach wenigen Tagen starb.

Schleswig. Eine größere Feuersbrunst legte in Hemmersfeld den Hof des Besitzers Kröger vollständig in Asche, in Lägerdorf wurde das von 3 Familien bewohnte Haus des Hrn. Lange ein Raub der Flammen, in Tellingstedt in Norderdithmarschen brannte die Kathe des Arbeitsmannes C. Böe nieder und in Bargenstedt bei Meldorf ging das Gewese des Eingesessenen in Flammen auf.

Hannover.

Goslar. Dem hiesigen Jägerbataillon sind vier türkische Offiziere überwiesen worden, um sich über den speciellen Dienst der Jäger zu informieren.

Osnabrück. Von der hiesigen Strafkammer wurde die Näherin Emilie Limberg aus Detmold wegen Beleidigung des Fürsten von Lippe zu zwei Monaten Gefängniß und ihr Vertheidiger, Rechtsanwalt Rhemissen, wegen desselben Vergehens zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Uelzen. Der letzte der hiesigen Veteranen aus den Befreiungskriegen, der Schuhmacher Kühn, ist im hohem Alter von 93 Jahren gestorben. Mit allen militärischen Ehren wurde er durch den Kriegerverein zur Ruhe bestattet.

Hannover. In Westercelle brannte das dem Abbauer Christian Blume gehörige Wohnhaus nieder und in Dahlenburg wurden sämmtliche Gebäude des Hofbesitzers Gröning ein Raub der Flammen.

Hessen-Nassau.

Bockenheim. Kaum hat der hiesige Pferdehändler Ballenberg unter Zurücklassung unbezahlter Wechsel in bedeutender Höhe das Weite gesucht, so ist ihm schon der Bäcker Scheerer nachgefolgt und gleichzeitig hat sich auch der Makler Wolff davon" gemacht, nachdem er einen Handwerksmann um 7000 M. und eine Wittwe um 20,000M., für die er Werthpapiere kaufen sollte, betrogen.

Marburg. In dem nahegelegenen Unterrosphe verunglückte dieser Tage der dortige Wirth Jost Groß beim Holzfällen, indem ihn durch den Ast einer fallenden Buche die Hirnschale eingeschlagen wurde, wodurch auf der Stelle der Tod eintrat. Groß hinterläßt eine Frau und fünf kleine Kinder.

Wiesbaden. Großes Aufsehen erregt hier die kürzlich erfolgte Verhaftung des Rentiers Kluge; dieselbe soll mit dem auf den Holzhändler A. Wolter verübten Attentate zusammenhängen.

Der hiesige Hofmetzgermeister Schäfer hat sein in der Mühlgasse belegenes Wohnhaus mit Eiskeller für 138,000M. an die Metzgermeister Jean Burkhard und Lange aus Soden verkauft.

Königreich Sachsen.

Dresden. Der von der hiesigen Polizeiverwaltung als Spion benutzte Kaufmann Elias Schmidt, dessen Treiben von Sozialisten in der Schweiz entlarvt worden ist, wird sich nächster Tage wegen eines gemeinen Verbrechens vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten haben. Er ist des betrügerischen Bankerotts angeklagt.

Burkersdorf bei Burgstädt. Der Gutsbesitzer Lohmann hierselbst suchte dieser Tage um die polizeiliche Genehmigung zur Abhaltung einer Volks-Versammlung nach, in der der Reichstags-Abgeordnete von Vollmar sprechen sollte. Die Erlaubniß wurde natürlich verweigert, „da es zur Genüge bekannt sei, daß die Bestrebungen des v. Vollmar auf Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtet seien." Bei der ganzen Sache ist jedenfalls der Umstand interessant, daß die Sozialdemokratie bereits in den Kreisen der Gutsbesitzer Anhänger gewonnen hat.

Gersdorf. Die Firma. C. G. Hofmann in Neugersdorf will für den Fall, daß bei der beschlossenen Vereinigung von Alt- und Neu-Gersdorf die neue Gemeinde den Namen Neu-Gersdorf annimmt, derselben als Grundstock für eine milde Stiftung 30,000 M. zahlen. Trotz dieses schönen Anerbietens gibt's in Alt-Gersdorf Leute, die den Namen ihrer Ortschaft nicht aufgeben wollen.

Kötzschenbroda. Der Maurer Kuhn, der seine Tante Rößler ermordet hat, war einer von denjenigen Geisteskranken, die man nicht frei herumlaufen lassen sollte. Angeblich ist er dadurch auf Mordgedanken gekommen, weil seine Tante erzählte, daß er zum Fenster hinaus über den Vollmond gelacht, während er in der That sich nur über den Brand einer von ihm angezündeten Feime belustigt habe. An dem verhängnißvollen Tage hatten sich Beide nach dem Kreyer Revier zum Holzholen begeben. Als nun die Rößler in bester Arbeit war, schlich sich Kuhn von hinten heran und schlang den ursprünglich zum Binden des Holzes bestimmten Strick mehrfach um den Hals bezw. um das Tuch, welches die R. am Halse trug. Sodann zog der Mörder so lange an beiden Enden des Strickes, bis seine Tante entseelt zu Boden sank.

Thüringische Staaten.

Eisenach. Der hiesige Metzger Adam Scholl läßt nicht davon ab, kranke Thiere zu schlachten und deren Fleisch zu verkaufen, obschon er wegen gleichen Vergehens bereits zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist. Neuerdings hat er wieder einen kranken Ochsen geschlachtet. Das Fleisch ist konfiszirt worden und die Strafe dürfte eine schärfere als die zuvor werden.

Hirschberg. In der Eisenbahnangelegenheit des Oberlands ist ein neues Projekt aufgetaucht. Dasselbe will von Hof abzweigen und längs des linken Saalufers nach Hirschberg gelangen. Hier soll die Saale überbrückt und die Bahn nach Tannenhügel bei Frössen geführt werden. Von hier soll eine Zweigbahn nach Lobenstein abgehen. Von Tannenhügel soll die Bahn dann über Schleiz nach Triptis geführt werden, wo sie Anschluß an die Gera-Eichicht-Bahn hätte.

Freie Städte.

Hamburg. Mit dem neuen Jahre ist auch eine Bank zu den Todten getragen worden, auf welche man vor 10 Jahren für den deutschen Handel große Hoffnungen setzte: die Deutsch-Brasilianische Bank, von Berliner und Hamburger Häusern gegründet. Sie hat endlich ihre Liquidation beendet, nachdem sie nur zwei Jahre ein kümmerliches Dasein gefristet hatte.

Bremen. Der Capitän Giebel vom hiesigen Dampfer „Bremen" hat den Maschinisten des Schiffes in Antwerpen zufolge eines Wirthshausstreites meuchlings einen Schuß in den Rücken beigebracht. Der Maschinist wurde erst geraume Zeit nach der That von Collegen im Schiffsraum gefunden, nachdem Giebel sie davon in Kenntniß gesetzt hatte, daß er dem Maschinisten „einen aufgebrannt habe". In den Zeitungsberichten über den Vorfall ist der Name des Verwundeten nicht angegeben; auch ist nicht gesagt, ob der Capitän verhaftet worden.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Gerichtsschreiber Meyer in Löningen, welcher bis vor Kurzem beim hiesigen Amtsgericht als Aktuargehilfe fungirte, wird von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen bedeutender Unterschlagungen steckbrieflich verfolgt.

Der Kesselschmidt Bock zu Belfort war im August v. J. wegen Verwundung des Schuhmachers Behrens zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Nachträglich hat sich nun herausgestellt, daß Bock's Sohn, ein Schlosser die Verwundung verübt und ist demzufolge Bock sen. von Strafe und Kosten freigesprochen worden. Derselbe hat, allerdings durch eigene Schuld, 5½ Monate sich in Haft befunden.

Mecklenburg.

Schwerin. Für die in diesem Jahre hier stattfindende mecklenburgische Landes-Gewerbe-Ausstellung ist von Seiten der Ministerien der Innern und der Finanzen dem Vorstand der hiesigen Ersparnißbank und dem Magistrat der Stadt ein Garantiefond von 45,000 M. aufgebracht, der nun durch Zeichnungen von Privatleuten bedeutend erhöht werden soll. Als Ausstellungsterrain ist definitiv die auf dem großen Exerzierplatz nach der Stadt zu belegene Ecke zwischen der Crivitzer und Ludwigsluster Chaussee in einer Ausdehnung von ca. 2500 Qu. Ruthen gewählt.

Braunschweig. Anhalt.

Braunschweig. Der Landtag hat die Regierungsvorlagen, den Neubau eines Kreis- und Untersuchungsgefängnisses, sowie die Errichtung eines zweiten humanistischen Gymnasiums in hiesiger Residenzstadt betreffend, genehmigt. Wegen Wiederherstellung der Reste der Burg Dankwarderode hat die Landesversammlung den Wunsch ausgesprochen, daß das Staatsministerium mit dem hiesigen Magistrat in bezügliche Verhandlungen trete.

Zerbst. Zu dem grausigen Morde, der in Thießen an dem Nachtwächter Großkopf verübt worden ist, ist noch Folgendes nachzutragen: Das von der Arbeitersehefrau Brachwitz und deren 18jähriger Tochter aus Habsucht verübte Verbrechen wurde zuerst von der 9jährigen zweiten Tochter verrathen, welche bei dem schauervollen Mord mit der Lampe geleuchtet haben soll. Die Mörderinnen hatten die von dem Kopf der Leiche geschnittenen Ohren, Nase, die Haut, die herausgelösten Augen, den Schlund, die Zunge rc. anfänglich in die Aschengrube geworfen, später aber aus Furcht, hierdurch entdeckt zu werden, sämmtliche Theile wieder herausgeholt und dem Hofhund zum Fressen gegeben. Nach ihrer Verhaftung wurden Beide erst nach Roßlau und später in's Gefängniß nach Dessau gebracht, und zwar mußte dies bei Nacht und Nebel geschehen, da man fürchtete, daß die aufgeregten Einwohner Lynchjustiz üben würden. Ein entschiedenes Verdienst um die Entlarvung der Mörderinnen gebührt dem Amtsvorsteher Oberförster Wohlgeboren in Hundeluft.

Großherzogthum Hessen.

Groß-Gerau. In den überschwemmt gewesenen Ortschaften im Ried herrscht, nach übereinstimmenden Berichten der Zeitungen aus dieser Gegend, noch immer ein wirklicher Nothstand, d. h. es fehlt an Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken, Schuhwerk u. s. w. Trotzdem behauptet das Darmstädter Landeskomite, die Ueberschwemmten im Ried seien zur Genüge mit allem Nöthigen versehen und das Publikum möge deshalb die weiteren Zusendungen von Naturalien und Kleidungsstücken einstellen. Die Ursache davon liegt in dem Mangel jeglicher Organisation hinsichtlich der Feststellung der Bedürfnisse, wie mit Bezug auf die Vertheilung vorhandener Vorräthe. Das Mainzer Hilfskomite hat sich übrigens noch dieser Tage durch eine Rundfahrt durch das Ueberschwemmungsgebiet im Ried von der Größe der dort herrschenden Noth überzeugt. Am Schluß seines Berichtes über die Rundfahrt sagt das Komite: So viel ist sicher, Hofheim ist der weitaus am härtesten betroffene Ort der oberen Ried, Hofheim war und ist nicht mehr!

Jugenheim i. Rh. Die beiden Anwesen der Landwirthe Gabel und Blaß sind ein Raub der Flammen geworden.

Baiern.

Altötting. Zum Schutze der Fluren von Tornitzen und Aiching, Gemeinde Schützing, gegen Uferabrisse und Ueberschwemmungen durch den Inn wird ein Uferschutzbau von größerer Ausdehnung ausgeführt, dessen Kosten auf 6000 M. veranschlagt sind. Hievon wurden 3000 M. durch den Landrath von Oberbayern aus Kreisfonds bewilligt, 3000 M. werden vom kgl. Eisenbahn-Aerar gedeckt.

Altomünster. In Pipinsried wurde während des Gottesdienstes in den dortigen Pfarrhof eingebrochen und Kirchen- und Privatgelder im Betrag von etwa 6000 Mk. gestohlen. Hiezu bemerkt der „Bayerische Kurier": „Unsere Zustände werden immer düsterer!"

Bamberg. Der anfänglich vielfach belächelte Petroleumfund in Mühlhausen an der reichen Ebrach soll jetzt bergmännisch ausgebeutet werden. Zufolge notariellen Vertrags wurde das Muthungsrecht einem Konsortium, an dessen Spitze die Gebrüder Lessing hier stehen, verliehen.

Das von dem verstorbenen Dr. jur. Karl Remeis der Stadtgemeinde Bamberg testamentarisch zur Errichtung rc. einer Sternwarte vermachte Baukapital beträgt 428,013 M.

Bayreuth. In Laineck wurde der in seinem Steinbruch beschäftigte Oekonom Thomas Braun von stürzenden Erd- und Steinmassen derart verschüttet, daß er nur als Leiche ausgegraben werden konnte.

Erlangen. Acht bis zehn hiesige Personen, darunter drei aus Nürnberg, traten zum Mormonenthum über und wurden dieser Tage von einem „Priester" genannter Sekte in einem Bassin, welches der Rödelheim zwischen der Spinnerei und der Fallmeisterei bildet, getauft. Zu diesem Zwecke mußten die Gläubigen vorher die Eisdecke einbrechen und entfernen. Darauf stiegen Männlein wie Weiblein bis an die Brust in's Wasser und wurden so von dem „Priester" untergetaucht. — Eine junge Wittwe, deren Mann vor einigen Wochen starb, hat sich bei dieser Gelegenheit so erkältet, daß sie seit dieser Taufe das Zimmer nicht mehr verlassen kann. Die Betheiligten sind Spinnerei-Arbeiter und gedenken im Mai in's Paradies am Salzsee überzusiedeln.

Rheinpfalz.

Speyer. Die Zahl der in Folge der Ueberschwemmungen eingestürzten Gebäude in den Ortschaften des Bezirksamts Frankenthal beträgt nach amtlicher genauer Ermittelung: in Oppau 185 Gebäude, Edigheim 120, Studernheim 20, Frankenthal 6, Mörsch 60, Rorheim 154, Bobenheim 132, zusammen 677 Gebäude.

Kusel. Im Alter von 73 Jahren ist in Ulmet einer der wackersten pfälzischen Volksmänner gestorben, nämlich der frühere Schmied Jacob Trum, der seit 50 Jahren zu den unerschrockensten Vorkämpfern der Demokratie gehörte. In der Schmiede zu Ulmet ist so manch' feuriges Gedicht entstanden, so mancher politische Aufsatz geschrieben worden, der seinen Weg in die große Presse fand, ohne daß der Verfasser öffentlich bekannt geworden wäre. In seiner Heimatsgemeinde erfreute sich Trum des ungetheilten Vertrauens Aller.

Württemberg.

Biberach. Der König hat der Wittwe Rommer sein Beileid über den schweren Verlust, den dieselbe durch den schrecklichen Tod ihrer drei Kinder erlitten, mittelst eines Kabinetsschreibens ausgedrückt. Das Schreiben wurde der Wittwe durch den Regierungsrath Bailer, Dekan Majer und Stadtschultheiß Nicolai überbracht.

Cannstatt. In den letzten Tagen wurde hier eine der größten Einrichtungen für elektrisches Licht in Süddeutschland nach System Edison von Ingenieur W. Reißer fertig gestellt. Dieselbe, ca. 130 Flammen umfassend, findet sich in der Korsettfabrik von Lindauer & Co.

Stuttgart. Zwischen Herdweg und Koppenthal ist ein Bauplatz ausersehen, um „Einfamilienhäuser" für Arbeiter zu errichten. Ein Komite ist für Ausführung dieses Projekts thätig.

Bei einer Schlägerei in der Eberhards-Straße wurde der 19jährige Friseurgehilfe Sauter so erheblich mit einem Messer verwundet, daß sein Aufkommen bezweifelt wird.

Friedrichshafen. In neuester Zeit werden die Rebenhügel, welche bisher das weite Bodenseebecken umrahmten, gelichtet und muß der edle Weinstock der Hopfenpflanze das Feld räumen. Ursache hievon sind die ertraglosen Jahre, in welchen der Winzer für seine Mühe leer ausging, während die Hopfenbauer Tausende einstreichen durften.

Baden.

Karlsruhe. Auf der untergegangenen Cimbria befanden sich folgende Badenser: Augustin Kienzler aus Gremmelsbach, Oswald Naumann aus Heidelberg, Georg Digel und Ludwig Digel aus Mahringen, Georg Rühle aus Möhringen; die Schwestern Barbara und Salomea Heid aus Auenheim waren zwar in der Passagierliste bereits eingetragen, befanden sich aber nicht an Bord der Cimbria.

Bruchsal. Als am 28. Jan. der Dragoneroffizier v. Rochlitz auf einem Balle sich mehreren Damen gegenüber ungeziemend benahm, wurde ihm dies von einem früheren Einjährigen vorgehalten. V. Rochlitz holte darauf zum Schlage aus, erhielt jedoch von seinem Gegner mehrere derbe Ohrfeigen und wurde dann aus der Gesellschaft gewiesen. Die nächste Folge dürfte die sein, daß der Verkehr der Offiziere am hiesigen Platz ein sehr eingeschränkter wird; man spricht bereits von Verlegung des Regiments (gelbe badische Dragoner).

Donaueschingen. Der Kaufmann Leopold Meßmer von hier verwundete in Fürstenberg seine Geliebte lebensgefährlich durch einen Schuß in die Brust. Eifersucht soll das Motiv der That sein.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Die „Union" Elsaß-Lothringens meldet: „Die Buchdruckerei der „Union" hat für einen ihrer Kunden den deutschen Text der Encyklika des hl. Vaters zu Gunsten des Dritten Ordens als Broschüre gedruckt. Heute früh erhielt unser Drucker von Seiten der Polizei-Direktion das Verbot, diese päpstliche Kundgebung zu veröffentlichen. Kurz nachher erschienen Beamte der Polizei-Direktion, um die vorhandenen Exemplare mit Beschlag zu belegen. Da der Auftrag schon abgeliefert war, sah man sich gezwungen, die Polizei an den gegenwärtigen Besitzer der Broschüre zu verweisen."

Dorlisheim. An der Wiederherstellung des Aeußeren des in tiefstem Verfall gerathenen Kirchengebäudes wird jetzt emsig gearbeitet. Zu den Kosten hat die Gemeinde 5000 M. beigesteuert; die Kirche, die um das Jahr 1154 durch die Tempelherren erbaut wurde, ist nicht ohne architektonischen Werth.

Oesterreich.

Steyr. Die schon seit längerer Zeit geisteskranke 50jährige Antonia Walcher, welche mit ihrer Schwester Fanny in der Haratzmüller Villa wohnte, hat selbst Feuer an ihre Kleider gelegt und wurde zu einer unförmlichen Masse verbrannt aufgefunden. Ihre über den schrecklichen Unfall entsetzte Schwester verfiel, ungeachtet sofort ärztliche Hilfe angewendet wurde, gleichfalls in Wahnsinn.

Schwarzkostelez. Auf eine beim hiesigen Bezirksgericht erstattete Anzeige, daß der bei seinen Eltern wohnende Arbeiter Josef Wedra, aus Krymlow seit einigen Tagen vermißt werde, wurde im Wohnhaus der Eltern Nachsuchung gehalten und auf Grund vorgefundener Indicien der Vater Mathias Wedral dessen Frau und verheirathete Tochter, sowie der Schwiegersohn Franz Nytel verhaftet. Im Gefängniß legte Mathias Wedral das Geständniß bezüglich der Ermordung des Sohnes ab und bezeichnete eine Stelle im Walde bei Krymlow, wo die Leiche verscharrt worden war. Die Leiche wurde ausgegraben und an derselben wurden sieben Kopfwunden konstatirt.

Schweiz.

Bern. Wie in Neuenburg und Genf, so hat auch hier das Erscheinen der englischen Heilsarmee zu Ausschreitungen der Straßenjungen und des Pöbels geführt. Während der Versammlung der Heilsarmee in der Methodistenkirche herrschte ein furchtbarer Skandal auf der Straße. Man suchte die Thüre einzuschlagen; dann fanden Steinwürfe statt und eine Anzahl Scheiben wurden eingeschlagen. Die Gendarmerie that was sie konnte gegen die große Menge der Tumultanten.

Baselstadt. Ein Gesetz gegen die Verfälschung der Lebensmittel ist vom Großen Rath einstimmig angenommen worden. Dasselbe setzt für Vergehen gegen die aufgestellten Bestimmungen Geldbußen bis zu 1000 Fr. oder Freiheitsstrafen bis zu 15 Jahren Zuchthaus fest.

Der verstorbene Verwalter des Lagerhauses der Centralbahn, Maas, hat mittelst gefälschter Warrants sich bei verschiedenen baslerischen Bankhäusern über 170,000 Fr. zu verschaffen gewußt. Wegen Mitbetheiligung an dem Schwindel sind der baslerische Getreideagent H. Itschner und dessen Sohn verhaftet worden.

Luxemburg.

Neunhausen. Als am 18. Jan. der Schweinehirt von Arsdorf mit seiner Heerde im Walde war, fand er einen Sack mit einem Seil umwunden, in welchem zerschlagene Kirchengeräthe waren, nämlich Stücke von Kelchen, Monstranzen und Ciborien. Der gute Mann erschrack gewaltig, trug aber alles in's Pfarrhaus. Die Polizei wurde von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, und machte gleich Anzeige an die Oberbehörde. Wie besagte Gegenstände in den Wald mögen gekommen sein, ist bis dato nur leer Vermuthung.

— Auf dem Schiffe „Rossija" welches seine gewöhnliche Fahrt von Alexandrien über Smyrna machte, ereignete sich am 19. Januar ein Zwischenfall, der alle die veralteten Geschichten über Blutrache wieder in Erinnerung rief. In Folge anhaltenden Sturmes wurden die Deckpassagiere im Zwischendeck untergebracht. Gegen 3 Uhr Nachts als alles im tiefsten Schlummer lag, hörte man plötzlich andauernde Hülferufe, welche die Schlafenden weckten. Den schnell herbeieilenden Matrosen bot sich ein schreckliches Bild dar; ein Passagier lag schwer verwundet am Boden, das Blut rann von ihm, neben ihm stand ein zweiter Passagier mit einem Dolch in der Hand, dem Verwundeten weitere Dolchstiche versetzend. Nach hartem Kampf gelang es den Matrosen, den Wüthenden zu bändigen, ihm den Dolch aus der Hand zu reißen und ihn unschädlich zu machen; der Verwundete gab jedoch alsbald seinen Geist auf. Auf Befragen erklärte der Mörder, Namens Aslam, dem Kapitän, daß er den Mord aus Blutrache begangen habe. Der Ermordete, ein Armenier, Nymens Melky, diente in der Türkei als Polizeiagent, in dieser Eigenschaft forschte er zwei Brüder Aslams aus und überlieferte sie der türkischen Regierung, von welcher sie wegen Räubereien hingerichtet wurden. Am Fuße des Galgens baten die Brüder den überlebenden sie zu rächen, und er versprach es ihnen mit einem heiligen Eide. Sechs Monate lang folgte Aslam seinem Opfer Melky; er beobachtete all sein Thun und verfolgte ihn auf Schritt und Tritt, ohne daß dieser es ahnte. Auf dem Schiffe selbst befreundeten sie sich, aßen, tranken und schliefen zusammen, bis der Mörder eine günstige Gelegenheit ersah und den letzten Wunsch seiner Brüder erfüllte. Bei der Ankunft in Smyrna wurde der Mörder dem russischen Generalkonsul behufs Auslieferung an die türkische Regierung übergeben.

Rom, 18. Feb. Der hiesige Gemeinderath hat an dem Hause, welches der Professor Samuel F. Morse im Jahre 1830 hier bewohnt hat, eine Gedenktafel anbringen lassen.

Censi.

Von Claire von Glümer.

[Fortsetzung.]

Ich hab' erfahren, daß der Förster an das Todtenbett seiner Schwägerin geholt ist, sagte er. Nun wird er wohl die Theres mitbringen, und ich komme darum, Dir zu sagen, daß es bei unserer Verabredung bleibt.

Censi starrte ihn an.

Ach so, die Verabredung, daß ich zu Euch kommen soll, sagte sie dann. Aber wie ist's mit Eurer Schwester Gundl?

Die ist's zufrieden; rief Joseph und Censi merkte, daß er fröhlicher aussah als je.

Hör' zu, ich will Dir Alles erzählen ....Du red'st nicht weiter davon, fuhr er fort, indem er sich auf den Rand des Wassersteins setzte. Gestern bin ich mit der Gundl in der Jachenau bei der Huber Resi gewesen, hab' ihr einen Heirathsantrag gemacht und bin heimgeschickt worden....aber heimgeschickt.... Er lachte.

Freut's Euch denn? fragte Censi.

Freilich freut's mich! rief Joseph. Was frag' ich nach der Resi?....aber weil sie hat den Michel heirathen wollen und ich nun der Bauer bin, hat die Gundl gemeint, es muß sein, und ich bin gegangen. Aber der Resi war wie's scheint mehr am Michel gelegen, als am Zwergerbauer....ich gefall' ihr nicht und das hat sie rund herausgesagt....das ist Eine! die red't wie ihr um's Herz ist.

Censi antwortete nicht. Was gingen sie die Familienangelegenheiten anderer Leute an! Nach einer Pause fuhr Joseph fort:

Daß meine Gundl fuchswild geworden ist, kannst wohl denken; sie ist gar stolz und meint, eine größere Ehr' als auf unsern Hof zu heirathen kann's nicht geben. Das hat sie der Resi vorgehalten, die hat gelacht und da hat die Gundl geschrieen, sie wüßt' wohl, was der Resi den Kopf verdreht hätte....den Kaspar wollte sie heirathen, der noch mit seinem Messerstich am Tod des Michel Schuld gehabt.

Censi wurde dunkelroth.

Ist's wahr? Will das die Resi thun? fragte sie hastig.

Joseph zuckte die Achseln.

Weiß nicht! gab er darauf zur Antwort; möglich ist's schon. So eine thut was ihr gefällt und fragt nach keinem Menschen. Aber geärgert hat sie sich über die Gundl, daß sie kreideweiß geworden ist, und hat gesagt: was ich will oder nicht will, geht Keinem 'was an — und Jedem kann's passiren, daß er einen Messerstich giebt. Dir aber will ich rathen", aus dem Haus zu gehen, wenn Du d'rauf hältst, daß der Joseph heirathet. Mit einem Mann wie er und einer Schwägerin wie Du hält' jede Frau verspielt, und Keine ist so dumm, daß sie sich da hinein setzt.... Das ist, wie's scheint, der Gundl auf's Herz gefallen. Als ich auf dem Heimweg erklärt hab', ich wollt' nun nichts mehr vom Heirathen wissen, hat sie kein Sterbenswort gesagt, und als ich heut' früh, nachdem ich erfahren, wie's hier steht, den Vorschlag gemacht hab', daß Du als Magd nach dem Zwergerhof kommen sollst, weil die Nandl gar so arg das Reißen hat, ist sie's zufrieden gewesen...So ist's also abgemacht... Du kommst.

Mit diesen Worten streckte er ihr die Hand entgegen. Censi schwankte. Durfte sie hier bleiben, wo Anton sie immer wieder zu erreichen vermochte? Aber wenn's ihm Ernst war sie zu finden, und daran konnte sie nicht zweifeln, so spürte er sie auch in der Ferne auf; und wie sollte sie jetzt mit ihrem zerschlagenen Herzen und ihrem gebrochenen Muth unter fremden Leuten für sich sorgen? War's nicht eine Fügung der Heiligen, daß sie in der Nähe bleiben konnte, wo ihr Weg und Steg bekannt und lieb war und wo sie in Joseph einen Freund besaß? Ja, Joseph hatte ihr schon zwei Mal wie ein Bruder zur Seite gestanden; ihm wollte sie jetzt ihr Herz erschließen und was er sagte, wollte sie thun.

Ich dank' Euch, Joseph, fing sie in gepreßtem Tone an, und weiß, daß Ihr's gut meint; aber ehe ich Ja sagen darf, muß ich Euch was offe baren.

Sie athmete schwer und Joseph bemerkte jetzt, wie blaß sie war; in seiner Freude, sie für sein Haus zu gewinnen, hatte er nicht darauf geachtet.

Herr Gott, Censi...fing er an, aber sie hob bittend die Hände auf.

Fragt nicht, unterbrecht mich nicht! rief sie. Schnell muß ich's sagen, sonst bring' ich's nicht über die Lippen. Der Jäger von Kreün, der Anton Moser, ist mir nachgegangen und mir hat er gefallen wie Keiner auf der Welt. So war Alles recht und gut, bis ich erfahren hab', daß es sein Vater, der Lorenz Moser, gewesen ist, der meinen Vater erschossen hat. Ich hab' dem Anton gesagt, daß Alles zwischen uns aus sein muß...aber er will nicht von mir lassen ... nun weiß ich nicht, ob ich im Zwergerhof bleiben darf oder weit fort muß, damit er mich nicht aufspürt.

Censi hatte nicht aufgeblickt, während sie das sagte, sonst müßte sie die Veränderung bemerkt haben, die mit Joseph vorging. Erst war er roth geworden; dann legte sich ein erdfahle Blässe über sein Gesicht und der heitere Ausdruck der Augen und des Mundes verschwand, als ob ein Licht erlischt. Auch den veränderten Ton seiner Stimme bemerkte sie nicht, so sehr war sie mit sich selbst beschäftigt.

Dich nicht aufspüren! sagte er, als Censi schwieg. Der spürt Dich auf, und geht Dir nach, wenn's noch so weit ist.. Nein, komm' nur auf den Zwergerhof, da will ich schon Acht geben, daß er Dich in Ruh' läßt.... Du kommst, gelt, Du kommst, ich verlasse mich d'rauf.

Er reichte ihr wieder die Hand und diesmal schlug sie ein.

Gewiß, Joseph; sobald die Theres hier ist, komm ich zu Euch, antwortete sie, Ihr seid so gut.... wenn ich Euch nur recht zu danken wüßt'!

Einen Augenblick kam er in Versuchung sie in die Arme zu nehmen und zu sagen: Hab' mich lieb, das ist der beste Dank! Aber seine Schüchternheit bewahrte ihn vor der Uebereilung. Jetzt nicht, sie muß sich erst besinnen, muß den Jäger erst vergessen! sagte er zu sich selbst und ließ nach kräftigem Druck ihre Hand wieder los. Bald darauf ging er. Die Heiterkeit, mit welcher er gekommen, war dahin; was er im Stillen gehofft, war in die Ferne gerückt; aber das Bewußtsein die Geliebte trösten und beschützen zu können, half ihm den Schmerz der Täuschung besiegen — und überdies hatte er das Gefühl als stände ihm die leidend, kämpfende Censi näher als die lebensfrohe, übermüthige, die er bisher gekannt.

Als der Abend kam trieb es ihn wieder hinaus mit seinem Waldhorn. Censi lag schon, erschöpft und doch voll Unruhe in ihrem Bett, als die ersten, langgezogenen Töne über den See schwebten. Mit einem Aufschrei fuhr sie in die Höhe — war's möglich, daß Anton heute schon wieder kam.... er hatte gelobt ihr Ruh' zu lassen, damit sie sich besinnen könne.... war das Ruhe lassen, wenn er in diesen sehnsüchtigen, herzbewegenden Tönen zu ihr sprach? Wenn sie wissen mußte, daß er da war, wenige hundert Schritte vom Ufer, mit wenigen Ruderschlägen zu erreichen? Sie wollte ihn nicht hören, drückte den Kopf in die Kissen und rief die todte Mutter und alle Heiligen zu Hülfe.... vergebens! Sie hörte ihn doch!

Kann mein Leben ohne Dich Leben, Liebe heißen, sagten die Töne. Sie hielt die Unbeweglichkeit nicht länger aus; die heiße dumpfe Luft der Kammer nahm ihr den Athem; wie von unsichtbaren Händen gezogen verließ sie das Lager, ging an's Fenster und stieß es auf. Da lag der See im Mondlicht silberhell; da schwamm der Kahn sich selbst überlassen und deutlich zeichnete sich der Umriß des Mannes ab, der das Waldhorn in den Händen hielt. Aber Anton war es nicht. Censi erstarrte das Herz.... auf den nächsten Blick hatte sie Joseph erkannt und die Ahnung, daß er mit seinen Melodien zu ihr sprechen wollte, stieg in ihr auf. Ach! was lag ihr an seinen Grüßen?.... Alle Lieder der Welt, allen Freundeszuspruch hätte sie dafür hingegeben, Anton zu sehen oder auch nur zu wissen, daß er da war.... um ihretwillen da war.

5.

Aber Anton hielt Wort: er ließ ihr Zeit sich zu besinnen. Die Woche verging; Freitag kam der Förster in Begleitung seiner Nichte zurück und Sonnabend übersiedelte Censi nach dem Zwergerhofe.

Joseph war mit seinem Kahn herübergekommen, sie abzuholen; er redete ihr freundlich zu, aber sie hörte ihn kaum. Obwohl sie in Altlach mehr böse als gute Tage verlebt hatte, war ihr zu Muth, als würde sie von einer lieben Heimath losgerissen, und als das Boot in die enge, kleine Zwergerbucht einlenkte, die von dem großen Wasserbecken wie abgetrennt ist, als sie am Ende des eingehegten Pfarrwaldes, zwischen Wiesen und schmalen Feldbreiten die drei einsamen Häuser liegen sah, an denen keine öffentliche Fahrstraße vorüberführt, hatte sie das Gefühl, als ob sie in einen Kerker käme. Diese Empfindung verstärkte sich noch, als sie das baufällige, vom Alter geschwärzte Haus betrat und von Gundl in Empfang genommen wurde.

Wie schaust' denn aus? sagte diese in herbem Tone. Wo hast' Deine rothen Backen und Deine glänzigen Augen und Dein keckes Lachen gelassen? Wenn's Dir so schwer fällt, hierher zu kommen, hätt'st lieber wegbleiben sollen.

Joseph wechselte die Farbe bei den Worten der Schwester, wußte ihr aber, wie gewöhnlich, nichts zu erwidern. Zu anderen Zeiten hätte sich Censi selbst gewehrt, aber jetzt war ihr Herz zu schwer bedrückt, ihr Sinnen und Denken zu sehr nach einer Richtung in Anspruch genommen, um auf diese und spätere Unfreundlichkeiten Gundl's Gewicht zu legen; was sie an Aufmerksamkeit und Thatkraft aufbieten konnte, nahm das Kennenlernen des neuen Pflichtenkreises in Anspruch.

Es war leicht zu übersehen und Censi war so anstellig, rasch und fleißig, daß Gundl zu ernsten Beschwerden kaum Anlaß fand; aber das ganze Wesen des jungen Mädchens war ihr unangenehm. Censi's Schweigen und Sprechen, ihr Gehen und Stehen, die Zierlichkeit, mit der sie ihre ärmliche Kleidung trug, selbst die Gelassenheit, mit der sie — gegen alle Erwartung — jeden Tadel hinnahm, brachten Gundl von der ersten Stunde an in beinahe feindselige Stimmung gegen sie.

Und trotz alles guten Willens, den Joseph für seinen Schützling hegte, trug er gleich am nächsten Morgen dazu bei, diese Stimmung zu befestigen. Censi sollte in die Frühmesse gehen, um während des Hauptgottesdienstes das Haus zu hüten und der kranken Nandl zur Hand zu sein. So erschien sie denn in aller Frühe in ihrem einzigen Sonntagsanzuge: einem alten schwarzen Rock und Mieder, verwaschener lila Schürze, gleichfarbigem Halstuch, und den goldbetreßten Hut auf den krausen, braunen Haaren.

Heilige Mutter Gottes! bist närrisch geworden? so früh am Tage in dem Staat? fragte Gundl bissig, als Censi in die Wohnstube kam.

Ich hab nur den einen Anzug; er ist noch von der Mutter, gab sie ruhig zur Antwort.

So, auch noch lügen willst! rief Gundl. Nie ist Deine Mutter in solchem dummen, neumodischen Hut stolzirt; hätt' sich auch nicht für sie geschickt.... was kannst nicht in der Pelzkappe gehen, die Du von ihr hast?

Censi war roth geworden.

Ich hab' nicht lügen wollen, sagte sie, und es lag etwas von dem alten Trotz in ihrem Tone. Den Hut hatt' ich vergessen.... es liegt mir aber nichts daran, und wenn Ihr die Pelzkappe lieber seht....

Mit diesen Worten wollte sie aus der Thür gehen, aber Joseph, der mit seiner Morgenpfeife am Fenster stand, drehte sich hastig um.

Hier bleibst', Censi! sagte er mit der Entschlossenheit, zu welcher sich um ihretwillen schon ein paar Mal aufgerafft hatte. Magst immer mit dem Hut in die Kirche gehen .... er steht Dir .... Du aber, Gundle, laß Dir gesagt sein: ich hab' die Censi nicht hergebracht, daß Du sie auf Schritt und Tritt meistern sollst. Ist Dir ihre Arbeit nicht recht, so magst es ihr sagen. Im Uebrigen laß sie in Ruh!

Nach diesen Worten ging er hinaus, schlug die Thür hinter sich zu und stieg, während Censi ihren Kirchgang antrat, mit dröhnenden Schritten in den Oberstock hinauf. Gundl, die abwechselnd roth und blaß geworden war, trat an's Fenster und sah dem jungen Mädchen mit bösen Blicken nach.

Also der Hut steht Dir .... und gemeistert werden sollst nicht! sagte sie zu sich selbst. Der Joseph ist ja wie ausgetauscht!.... Wo hab' ich denn meinen Verstand gehabt, daß ich die in's Haus gelassen hab'? .... aber heraus muß sie wieder mit sammt ihrem Staatshut.

Von diesem Vorsatz erfüllt, ging Gundl an ihre Sonntagsfeier; sie betete schon zu Haus eine Anzahl von Rosenkränzen, ging dann in die große Messe, versah ihr Amt als Vorsängerin und fühlte sich dadurch wie immer mit neuer Kraft für den Kampf des Lebens begabt.

Und wie immer ließ sie auch heute ihre Umgebung die Wirkungen der Haus- und Kirchenandacht empfinden. Sie würzte das Mittagessen mit so viel Bitterkeiten, daß Joseph, der seine Energie am Morgen erschöpft hatte, in stummem Ingrimm vom Tische aufstand, während die kranke Nandl, ein verkümmertes, einfältig aussehendes Wesen, weinend aus dem Zimmer ging.

Censi hatte die Unfreundlichkeiten, die ihr selbst galten, ruhig hingenommen, aber Gundl's Härte gegen die kranke Schwester empörte sie und flößte ihr den Wunsch ein, die Weinende zu trösten. Sie ging ihr nach und fand sie hinter dem Hause, wo sie auf dem Sägebock saß und verängstigt vor sich hinstarrte.

Hier darfst' nicht bleiben, der Seewind geht heut' zu stark, der macht Dich wieder krank, sagte Censi. Komm, ich führ' Dich in's Haus.

Die Kranke erhob sich.

Ich geh' schon! sagte sie mürrisch aber führen sollst mich nicht.... Die Gundl will nichts von Dir wissen, und wenn ich Dir gut bin, muß ich's entgelten.

Mit diesen Worten hinkte sie fort; Censi zog die Brauen zusammen und ein bitteres Lächeln zuckte um ihren Mund. In demselben Augenblick fiel ein Schatten über den Rasen, Censi stieß einen Schrei aus. Anton war's, der hinter der Holzbiege hervorkam. Sie wollte entfliehen, aber er faßte ihren Arm.

Censi, was soll das heißen? rief er vorwurfsvoll; ich lauf' von Kreün nach Altlach hierher, nur um Dich zu sehen, und nun willst ausreißen?

Laß mich gehen, laß mich gehen! bat sie, indem sie sich von ihm loszumachen suchte. Ich hab' Dir's ja gesagt, daß uns mit Alles aus ist.

Was?....in der ganzen Zeit bist' nicht zu Verstand gekommen? sagte er, und seine Augen nahmen wieder einen bittenden Ausdruck an, der sie für Censi so unwiderstehlich machte. Freilich, wenn Du's ertragen kannst, daß wir uns nicht sehen, nichts von einander hören, dann hast Du mich nicht lieb....dann ist Alles aus! Er ließ sie los und sah finster vor sich nieder.

Red' nicht so! red' nicht so! bat Censi mit aufgehobenen Händen. Was ich ausgestanden hab', ich kann's nicht sagen....aber daran ändern läßt sich nichts ....Dein Vater und meiner sind's, die uns nicht zu einander lassen.

Was gehen uns die Todten an! rief er; die haben ihre Zeit gehabt, wo sie glücklich gewesen sind. Jetzt sind wir an der Reihe....und wenn wir's versäumen....

Sei still! um Gotteswillen! fiel sie ihm in's Wort. Der Herr Pfarrer hat's erst neulich gesagt, daß die Todten sich nicht spotten lassen....oder bist' vielleicht Einer von Denen, die keinen Glauben haben? ....das wär' schrecklich!

Sie brach in Thränen aus, er trat wieder zu ihr und faßte ihre Hand.

Censi, sei ruhig, bat er, ich kann's nicht mitansehen, daß Du weinst ...

Laß Du sie nur gehen, dann wird sie schon aufhören, fiel Joseph ein, der eben um's Haus kam und die letzten Worte gehört hatte.

Was habt Ihr drein zu reden? rief Anton und seine Augen sprühten. Gebt Acht, was Ihr thut, mit Euch nehm' ich's noch auf.

Und ich mit Dir? sagte Joseph. Du weißt's wohl noch?

Mit drohender Geberde trat Anton auf Joseph zu, aber Censi hing sich an seinen Arm.

Gieb Frieden....thu's mir zu lieb! bat sie.

Was hat er in unsere Sachen drein zu reden? rief Anton.

Das will ich Dir sagen, fiel ihm Joseph in's Wort, einmal bist' hier im Zwergerhof, wo ich der Herr bin, und das Zerren und Streiten nicht sehen mag, und dann hab' ich der Censi versprochen, daß ich sie gegen Dich in Schutz nehmen will....

Mit heftigem Ruck machte sich Anton von Censi los, die noch an seinem Arm hing.

Der soll Dich in Schutz nehmen, gegen mich? rief er und lachte spöttisch auf. Dann freilich hab' ich nichts zu sagen... nichts für ungut, Zwergerbauer.

Mit diesen Worten drückte er trotzig den Hut in die Stirn.

Anton! Anton! schluchzte Censi, aber er achtete nicht darauf und ging fort ohne sie anzusehen.

Sie sank auf einen Baumstamm, der am Hause lag und verhüllte das Gesicht mit der Schürze. Joseph trat auf sie zu und legte die Hand auf ihre Schulter.

Hab' ich's recht gemacht, Censi! sagte er. Sei jetzt still und fürcht' Dich nicht mehr....der kommt nicht wieder.

Aber Censi schluchzte nur noch lauter.

Warum habt Ihr ihm das Alles gesagt! rief sie vorwurfsvoll. Nun ist er im Zorn von mir gegangen... das hätt' nicht zu sein brauchen. Mit diesen Worten stand sie auf und ging in's Haus; Joseph sah ihr in stummer Bestürzung nach.

Was will sie denn eigentlich? fragte er sich selbst. Ich hab' gemeint, sie will den Menschen nicht mehr sehen.... aber recht machen kann ich's nun einmal nicht, und ein Narr bin ich, wenn ich mich wieder um 'was kümmere, das mich nichts angeht.

Den ganzen Nachmittag hielt diese Stimmung an, und als er beim Abendessen mit Censi zusammen kam, zwang er sich, nicht mehr mit ihr zu sprechen; aber ihr blasses, trauriges Gesicht that ihm weh, und als er am nächsten Morgen vor die Hausthür trat und sie mit demselben Gesicht vom Brunnen kommen sah, konnte er seine Theilnahme nicht länger verstecken.

Gräm' Dich nicht so, Censi, es macht nichts besser, sagte er.

Sie wurde roth und der Blick, den sie ihm zuwarf, war halb mißtrauisch, halb zornig; aber Joseph sah so treuherzig aus, daß sie besänftig' zur Antwort gab:

Ihr habt Recht, Joseph.... ich wär' auch nicht so, wenn ich genau wüßt', was ich thun soll....

Das weißt' nicht? rief er bestürzt, hast' mir doch schon in Altlach gesagt, daß zwischen Dir und dem Moser-Anton Alles aus sein muß.

Das ist auch meine erste Meinung gewesen, sagte sie schweratmend, indem sie die Eimer niederstellte, und so lang' ich geglaubt hab' daß ich das Rechte thu', hab' ich's besser ertragen.... aber jetzt....

Aber jetzt? wiederholte er, als sie schwieg.

Jetzt muß ich immer denken, daß der Anton nichts dafür kann, wenn sein Vater schlecht war.... und wenn die Huber Resi den Kaspar heirathen kann, der am Tod von Eurem Michel schuld ist....

Ja, es geschieht gar Manches, was nicht sein soll', fiel Joseph ein. Censi sah schweigend vor sich nieder.

Helft mir, sagte sie nach einer Pause, ich weiß, daß Ihr's gut meint.... was Ihr mir anrathet, will ich thun.

Joseph erschrak; die Verantwortung war zu schwer.

Nein, Censi, ich kann Dir nicht rathen, rief er, frag' den Herrn Pfarrer.

Das hab' ich auch schon gedacht, erwiderte Censi, aber ich fürchte mich.... er ist so streng.

Du hast ja nichts gethan! sagte Joseph. der ihre Besorgniß falsch verstand. Geh' nur zu ihm, Censi; wenn er nicht mit Dir zufrieden ist, hast' doch keine Ruh', und mit einer gewaltsamen Willensanstrengung fügte er hinzu: wenn der Herr Pfarrer sagt, daß Du Dich um Das, was vergangen ist, nicht zu kümmern brauchst, geh' ich zum Anton und hol' ihn Dir wieder.

Sie fühlte, daß dies keine Redensart, sondern ein Versprechen war, auf das sie zählen konnte, und das Bewußtsein in Joseph einen Freund zu haben, drang ihr tröstend in's Herz. Aber in demselben Augenblick rief Gundl's unwillige Stimme:

Censi, wo bleibst'? und mit einem dankbar aufleuchtenden Blick dessen Bedeutung Joseph verstand, ging sie rasch in's Haus.

Es war merkwürdig, wie die Neigung zu Censi Joseph's Wesen veränderte, oder vielmehr Alles wachrief, was bis her in ihm geschlummert hatte. Um ihretwillen konnte er energisch sein, um ihretwillen wurde er jetzt in seiner Weise zum Diplomaten. Er wünschte, daß sie so bald als möglich mit dem Pfarrer spräche, aber Gundl brauchte nichts davon zu wissen, und ein fehlendes Taschenmesser, ein Andenken vom Vater, gab ihm den Vorwand, sie denselben Morgen noch nach der Pfarre zu schicken. Gundl brummte zwar und meinte, das hätte wohl bis zum Abend Zeit, aber dann war der geistliche Herr selten zu Haus. Mit einem herrischen: Censi, Du gehst! schnitt Joseph alle Verhandlungen ab, und schweren Herzens machte sie sich auf den Weg.

Als sie zurückkam, war Joseph beschäftigt, die schadhafte Einfriedigung seines Gehöftes auszubessern, eine Arbeit, bei welcher er den Wiesenpfad, der nach dem Klösterle führt, im Auge behalten konnte. Schon von weitem sah er Censi's schwerem Gange, ihrer gebrochenen Haltung an, daß der Bescheid des Pfarrers ihren Wünschen zuwider lief, und er konnte sich einer eigensüchtigen Freude nicht erwehren. Aber zeigen wollte er sie nicht, wollte seine Hoffnungen verschweigen, bis das Mädchen Zeit gehabt, zu verschmerzen und zu vergessen. Mit der Frage:

Hast den Pfarrer getroffen?....was sagt er? trat er auf sie zu.

Sie war blaß und athmete schwer, schien aber nicht geweint zu haben und weinte auch jetzt nicht, als sie kaum hörbar zur Antwort gab:

Es muß Alles aus und vorbei sein!.. der Herr Pfarrer sagt, meine Mutter könnt' nicht ruhig in ihrem Grabe bleiben, wenn ich mich so gegen das vierte Gebot versündigen thät. Sie schauderte und nach einer Pause fügte sie hinzu: Ich soll auch nicht mehr an den Anton denken, und hab' versprochen, daß ich nie mehr von ihm reden will....hört Ihr, Joseph, nie mehr!

Sie wollte gehen, aber Joseph hielt sie zurück.

Censi, einem Menschen mußt Du's doch offenbaren, wenn Dir schwer um's Herz ist! rief er.

Sie schüttelte den Kopf.

Der Herr Pfarrer sagt, ich soll mich an die Mutter Gottes wenden....aber mir ist zu Muth, als ob ich auch nie mehr beten könnt, antwortete sie, und dabei war etwas so Irres in ihrem Blick, daß Joseph vor Schrecken und Angst wie gelähmt war, und sie gehen ließ ohne ihr ein Wort des Trostes oder der Theilnahme sagen zu können.

Und weder im Laufe dieses noch der folgenden Tage gelang es ihm das Versäumte nachzuholen. Censi wich ihm aus, wie sie allen Anderen auswich. Sie war wie abgetrennt vom Leben, arbeitete ganz mechanisch, sprach freiwillig nicht ein Wort, und schien, wenn sie angeredet wurde, sich nur mühsam auf die Antwort zu besinnen. Ihr Gesicht war blaß, starr; ihr Blick wie nach Innen gekehrt und doch hätte sie Niemand, nicht einmal sich selbst zu sagen gewußt, was in ihr vorging. Wenn sie sich Rechenschaft gegeben hätte, würde sie gemeint haben, es wäre etwas in ihr gestorben.

Vergebens zersann sich Joseph den Kopf, was er thun könnte, um sie diesem Zustande zu entreißen und eines Abends war es ihm unmöglich, seine Sorge um sie stumm zu ertragen. Gegen Gundl konnte er sich nicht aussprechen; sie erklärte in ihrer harten Weise, das Mädchen wäre verrückt, oder im Begriff es zu werden, Joseph hätte die Pflicht, sie so bald als möglich aus dem Hause zu schaffen und Nandl war, wie immer, das gehorsame Echo der Schwester. So nahm er denn Zuflucht zu seinem alten Vertrauten, dem Waldhorn, setzte sich an den Rand des Sees, der im grauen Dunstschleier bewegungslos dalag und begann mit dem Marienlied: Mutter der Barmherzigkeit, das ihm wie Censi von einer andern Liebe, als der zur Himmelskönigin erzählte.

[Schluß folgt.]

Vermischtes.

— Im Briefkasten des Siglschen „Bayerischen Vaterland" lesen wir: „Frankfurt. Deutscher Kolonial-Verein. Es ist sehr liebenswürdig, mir Ihren über eine Seite langen Aufruf zu unentgeltlicher Aufnahme zu schicken. Allein ich und wohl die meisten meiner Leser interessiren uns nicht für Kolonien, außer wenn sich eine Kolonie fände, wohin man ein paar Dutzend Millionen Preußen exportiren könnte. Dann sehr!"

— Eine Pariser Wäscherin, Frau Maur, die in einer großen Waschanstalt arbeitete, stürzte sich, ehelicher Zwistigkeiten halber, zum Fenster hinaus und blieb sofort todt. Bei dem am 21. Januar stattgehabten Begräbnisse waren sämmtliche Colleginnen der Selbstmörderin anwesend, und so manches böse Wort fiel über den Gatten, der als erster Leidtragender den Zug eröffnete. Als der Sarg in die Gruft gesenkt war, stürzte sich eine robuste Frau vom Troge auf den Wittwer und begann ihn mit tüchtigen Schlägen zu regaliren, indem sie schrie: „Du bis schuld, daß die Arme daliegt!" Die anderen treuen Freundinnen folgten dem Beispiele und nur dem energischen Eingreifen der Todtengräber und Friedhofswächter ist es zu danken, daß Herr Maur lebend vom Platze kam.

— Gegen die immer mehr um sich greifende Verfälschung des Weins beabsichtigt die deutsche Reichsregierung, wie die „Nat.-Ztg." hört, einzuschreiten, und zwar soll dies im Anschluß an das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1869 durch Erlaß einer kaiserlichen Verordnung geschehen. Da der zum Verkauf gelangende verfälschte Wein häufig ausländischen Ursprungs ist, so werden die zu ergreifenden Maßregeln sich nicht gegen die Erzeugung solchen Weines, sondern gegen den Verkauf und das Feilhalten desselben wenden. Als verbotene Bestandtheile des Weines werden bezeichnet: Bleisalze, Glycerin, unreiner Stärkezucker, Salicylsäure, lösliche Aluminiumsalze, Alaun, Schwefelsäure in größerer Menge, Baryumsalze und fuselölhaltiger Alkohol, der nur als Zusatz bei Schaumweinen gestattet sein wird. Auch soll in dieser Verordnung Bestimmung darüber getroffen werden, wann es verboten ist, weinhaltige Getränke unter der Bezeichnung „Wein" zum Verkauf zu stellen.

— Aus Agram (Croatien) wird berichtet: „Der Kraljevecer Pfarrer Ignatz Pavlicek hatte einen diebischen Diener, der auch Meßnerdienste verrichtet hatte, entlassen. Dieser sann nun auf Rache. Er wurde dabei durch einen Gemeinde-Repräsentanten werkthätig unterstützt, der schon lange auf den Pfarrer einen Groll hatte. Der Gemeinde-Repräsentant reizte das Volk gegen den Pfarrer auf. Bei der letzten Vesper, die der Pfarrer abhielt, entwickelte sich im Gotteshause ein grandioser Tumult, in dem 300 Menschen sich zusammengerottet hatten und vom Pfarrer die Wiederaufnahme des entlassenen Knechtes oder aber die Uebergabe der Kirchenschlüssel forderten. Da der Pfarrer beide Forderungen zurückwies, so erhob sich ein wüster Lärm; man begann gegen den Pfarrer loszustürmen und dieser konnte sich nur mit knapper Noth in das Haus des Gemeinde-Notars flüchten, der die nachstürmende Menge zu beruhigen wußte. Bis heute haben sich bei jedem Gottesdienste die eingangs erzählten Scenen wiederholt; die Gendarmerie bemüht sich, die Ruhe herzustellen."

St. Petersburg, 21. Februar. Keine Verfassung oder Amnestie wird aus Anlaß der Krönung des Czaren gewährt werden.